

- daß mit ungeeigneten Mitteln im "Vorfeld der Heimerziehung" experimentiert wird, bis es dann schließlich zu spät doch zur Heimeinweisung kommt,
- aber auch, daß die neuen Typen der Erziehungshilfe keinerlei finanzielle Absicherung erfahren.

Dennoch bleiben trotz solcher Einschätzungen Zweifel: Sind dies nicht nur Übergangserscheinungen?

Zusammenfassend kann man feststellen: Die Verbindung des Programms der Kostenreduzierung mit liberal-humanitären und progressiven Versprechungen hat zur Verunsicherung auch der Träger und Praktiker der Heimerziehung geführt.

In dieser Situation erscheint es sinnvoll, sich des engen Zusammenhangs von Reformen in der Jugendhilfe und ökonomisch-politischen Entwicklungen auch in historischer Perspektive zu vergewissern. Die Betrachtung der Nachkriegsgeschichte der Heimerziehung könnte helfen, die gegenwärtige Situation besser zu verstehen und zu Antworten zu kommen, die dem mehr politischen als pädagogischen Charakter der jüngsten Entwicklungen gerecht werden.

Als am 8. Mai 1945 vor den Oberbefehlshabern der alliierten Streitkräfte in Potsdam die Urkunde der bedingungslosen Kapitulation unterschrieben wird, waren die deutschen Städte ein Trümmerhaufen. Es fehlte an allem für eine auch nur knappste Versorgung der Bevölkerung und für den Wiederaufbau. Auf den Straßen der vier Besatzungszonen bewegten sich Millionen von Flüchtlingen. Man sagt, zwei von fünf Deutschen seien in den ersten Nachkriegsmonaten irgendwie unterwegs gewesen. Die von den Alliierten, ich spreche hier insbesondere von den Engländern und Amerikanern, schon in den ersten Wochen eingesetzten provisorischen Länderregierungen und -verwaltungen, sahen sich einem erschreckenden Ausmaß sozialer Not gegenüber: In Notunterkünften hausende Familien in uns heute unvorstellbarer Wohn-